

Claudia Rathmann

# Integrativer Deutschunterricht

## Sprachliches Handeln und Lernen sinnvoll vernetzen

In alltäglichen Sprachsituation wie dem Telefonieren, Einkaufen oder Kurznachrichtenschreiben kombinieren wir ganz selbstverständlich sprachliche Kompetenzen aus unterschiedlichen Bereichen. Sprechen, Zuhören, Lesen und Schreiben ergänzen und unterstützen sich zielführend. So sollte es auch im Deutschunterricht sein.

Sprachliches Handeln findet in verschiedenen Bereichen statt, die – ebenso wie die damit verbundenen Kompetenzen – eng miteinander verzahnt sind. Wer beispielsweise erfolgreich an einem Gespräch teilnehmen möchte, braucht einen entsprechenden Wortschatz, also Kenntnisse über Wörter und grammatische Strukturen in der deutschen Sprache. Zugleich muss er oder sie in der Lage sein, seinem/ihrem Gegenüber genau zuzuhören, wichtige Informationen aus dem Gesagten zu entnehmen, ggf. auch Fragen zu stellen, um dann mit dem eigenen Redebeitrag auf das vorher Gesagte Bezug zu nehmen. Ähnlich verhält es sich beim Schreiben von Texten: „Wer schreibt, hat immer schon gelesen, Vorgelesenes gehört, Bilder gesehen“ (Dehn 1999, S. 11). Wir greifen also automatisch auf sprachliches Wissen zurück, welches wir aus der mündlichen Kommunikation oder aus Büchern und Medien kennen. Wie wir den Text schreiben, hängt auch davon ab, an wen er gerichtet ist, welche Textsorte wir wählen und welches Ziel wir damit verfolgen. Dazu benötigen wir

Wissen über Strukturen und funktionale Aspekte unserer Sprache.

### Sprachliches Lernen in der Schule

Im Deutschunterricht können wir uns diese im Alltag ganz selbstverständliche und sinnvolle Verknüpfung der sprachlichen Kompetenzen zu Nutze machen. Wenn die Kinder beispielsweise Gruselgeschichten schreiben sollen, bietet es sich an, zuvor auch Gruselgeschichten zu lesen oder zu hören, um die Lernenden mit typischen Mustern vertraut zu machen. Beim Untersuchen spannender Stellen kann herausgearbeitet werden, welche sprachlichen Mittel für Spannung sorgen. Parallel dazu können passende Lernwörter geübt werden. Die Schüler:innen erwerben auf diese Weise sprachliche Kompetenzen in unterschiedlichen Lernbereichen, mit denen sie das übergreifende Ziel (das Verfassen einer Gruselgeschichte) bewältigen können.

Dennoch vollzieht sich sprachliches Lernen im Schulalltag oft isoliert. „Auf dem Stundenplan

steht der Leseunterricht neben der Gesprächserziehung, die Gedichtinterpretation neben dem Grammatikunterricht, kreatives Schreiben bisweilen sogar in Opposition zum Rechtschreibunterricht“ (Bredel & Pieper 2021, S. 13). Dies wird u. a. damit begründet, dass die Leistungserhebungen, auf die die Kinder systematisch vorbereitet werden sollen, ebenfalls in jeweils getrennten Lernbereichen durchgeführt werden. Auch Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien sind nicht selten so konzipiert, dass spezifische Kompetenzen isoliert in einem Lernbereich „trainiert“ werden, etwa in Rechtschreib- oder Leseheften.

Diese Trennung sprach- und literaturwissenschaftlicher sowie mediendidaktischer Inhalte hat im Deutschunterricht eine lange Tradition und ist verknüpft mit einer Vorstellung von Lernen, bei der es primär um den Erwerb von domänenspezifischem, abrufbarem Wissen geht. Dies galt und gilt insbesondere für den Rechtschreib- und Grammatikunterricht. Die Kinder lernen und üben Rechtschreibphänomene oder grammatische Strukturen, die in ausgewählten Übungen



1 | Das übergeordnete Ziel im Blick: lesend eine Schreibaufgabe vorbereiten



oder im Diktat abgefragt werden. Ein so erworbenes isoliertes Wissen bleibt jedoch oft „träge“ und erweist sich im Alltag als nicht zweckmäßig. Wenn wir es aber ernst meinen mit der Kompetenzorientierung, dann hat Wissen doch vor allem „eine lebensdienliche, lebenspraktische Funktion“ (Siebert 2007, S. 36). Es geht also beim sprachlichen Lernen darum, „vernetztes Wissen“ zu erwerben, um (komplexe) sprachliche Anforderungen bewältigen zu können. Aus konstruktivistischer Sicht ergibt sich vernetztes sprachliches Lernen aber vor allem durch die Verschränkung unterschiedlicher Perspektiven (Siebert 2007). Dazu bedarf es eines Unterrichts, der die Trennung der lernbereichsbezogenen Perspektiven „zugunsten einer nicht disziplinär gerichteten, erfahrungsnahen Zugangsweise der Schüler/innen zu Sprache und Literatur“ aufhebt (Bredel & Pieper 2021, S. 13) – einen integrativen Deutschunterricht.

### Das Konzept „Integrativer Deutschunterricht“

In meinem Seminar tauchen regelmäßig Fragen auf, was unter dem Begriff „integrativer Deutschunterricht“ zu verstehen sei und wie sich dieser im Schulalltag effizient umsetzen lasse (Kasten Fragen zum integrativen Deutschunterricht). Häufig ist damit die Vorstellung verbunden, dass zu einem Oberthema, etwa „Herbst“, Aufgaben in unterschiedlichen Lernbereichen angeboten werden. Die Kinder lesen zum Beispiel das Gedicht „Der Herbst steht auf der Leiter“, verfassen einen Baumsteckbrief, hören eine Igelgeschichte und üben Lernwörter zum Herbst. Hier wird ein Thema lernbereichs-, häufig sogar fächerübergreifend, etwa in Kombination mit dem Sachunterricht, bearbeitet. Dabei können vielfältige sprachliche Kompetenzen gefördert werden. Allerdings handelt es sich dabei *nicht* um einen integrativen Unterricht, denn

die einzelnen Lernbereiche werden zwar thematisch miteinander verknüpft, die entsprechenden sprachlichen Kompetenzen jedoch unabhängig voneinander entwickelt.

Beim integrativen Deutschunterricht geht es darum, die Schüler:innen bei der Bewältigung einer (umfassenden) sprachlichen Aufgabe, etwa dem Schreiben eines Baumsteckbriefs, zu unterstützen, indem ganz gezielt Aspekte aus anderen Lernbereichen „integriert“ werden. Es gibt also immer ein übergreifendes Ziel und damit einen Lernbereich, auf dem der Fokus des Unterrichtsvorhabens liegt, denn die „(Lern-)Bereiche können nur dann miteinander tanzen, wenn man sich geeinigt hat, wer führt“ (Abraham 2001, S. 37).

So ist es für das Verfassen eines Steckbriefs (Lernbereich: Schreiben) zentral, dass die Schüler:innen zunächst Informationen aus Sachtexten entnehmen, etwa indem sie bereits erlernte Lesestrategien an-



wenden oder neue kennenlernen (Abb. 1). Hier werden also gezielt Kompetenzen aus einem anderen Lernbereich genutzt, um die Kinder bei ihrer Schreibaufgabe zu unterstützen. Es ist also sinnvoll, in der entsprechenden Sequenz eine oder mehrere Stunden zum Umgang mit Sachtexten einzuplanen und an diesen die für das Erstellen eines Steckbriefs notwendigen Lesestrategien (etwa markieren oder einen Text in Abschnitte einteilen) zu üben. Für die Kinder ist eine solche Verknüpfung viel einsichtiger als das systematische Abarbeiten einer Vielzahl von Lesestrategien in einem Lehrgang, denn sie üben dabei nicht nur die Techniken, sondern erfassen zugleich, wozu Lesestrategien hilfreich sein können. Wenn ich mir in einem Text alle Informationen zu bestimmten Oberbegriffen farbig unterschiedlich markiere, dann spare ich mir beim Schreiben des Steckbriefs viel Zeit, weil ich nicht alles noch einmal lesen muss und die Informationen sogar schon geordnet habe.

Da es sich beim Steckbrief um eine besondere Textsorte handelt, benötigen die Kinder zudem Wissen über die formalen Merkmale (Struktur des Textes, Zeitform, Schreibstil) und den notwendigen (Fach-)Wortschatz. Diese Kenntnisse können sie erwerben, wenn in die Sequenz auch Stunden aus dem Lernbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“ integriert werden, etwa indem ein Glossar mit Fachwörtern erstellt oder aus dem Vergleich verschiedener Steckbriefe Kriterien für den eigenen Text erarbeitet werden.

Integrativer Deutschunterricht bedeutet also, eine sprachliche Aufgabe mit den Kindern auf verschiedenen Ebenen (in unterschiedlichen Lernbereichen) so vorzubereiten, dass sie diese – im besten Fall allein – erfolgreich lösen können. Er konkretisiert sich im Rahmen einer sachorientiert geplanten Unterrichtsreihe oder Sequenz – nicht in einer einzelnen Stunde!

Das wunderbare Gedicht vom Herbst, der auf der Leiter steht, nutzt den Kindern für das Verfassen der Baumsteckbriefe leider nichts. Es stellt eine eigene, neue sprachliche Herausforderung dar, die ebenfalls integrativ umgesetzt werden kann.

Um sprachliche Kompetenzen gewinnbringend miteinander zu verknüpfen, ist eine gründliche Planung nötig. Dabei hat es sich bewährt, vom Ende aus zu denken: Was sollen die Kinder am Ende des Unterrichtsvorhabens tun können? Diese Aufgabe stellt den Schwerpunkt, das Herzstück, der Sequenz dar und damit auch den Lernbereich, in dem die meisten Stunden liegen werden (Abb. 2). Davon ausgehend ist es wichtig, sich bewusst zu machen, welche sprachlichen Kompetenzen die Kinder im Verlaufe der Sequenz sukzessive entwickeln oder anwenden müssen, um das Ziel zu erreichen. Damit ist die Frage nach den

Integrativ planen

## Integrativ planen

Um sprachliche Kompetenzen gewinnbringend miteinander zu verknüpfen, ist eine gründliche Planung nötig. Dabei hat es sich bewährt, vom Ende aus zu denken: Was sollen die Kinder am Ende des Unterrichtsvorhabens tun können? Diese Aufgabe stellt den Schwerpunkt, das Herzstück, der Sequenz dar und damit auch den Lernbereich, in dem die meisten Stunden liegen werden (Abb. 2). Davon ausgehend ist es wichtig, sich bewusst zu machen, welche sprachlichen Kompetenzen die Kinder im Verlaufe der Sequenz sukzessive entwickeln oder anwenden müssen, um das Ziel zu erreichen. Damit ist die Frage nach den

## FRAGEN ZUM INTEGRATIVEN DEUTSCHUNTERRICHT

### Kann ich verschiedene Sequenzen mit unterschiedlichen Schwerpunkten in der Woche parallel laufen lassen?

Für die umfassende Bearbeitung eines Themas und das vernetzte sprachliche Lernen ist es sinnvoller, Sequenzen mit unterschiedlichen Schwerpunkten nacheinander zu bearbeiten. Hilfreich kann es aber sein, zur Wiederholung oder Vertiefung parallel eine „Übungsschleife“ in einem Lernbereich anzubieten, etwa zum Thema wörtliche Rede, Adjektive, Wortfelder, Zeitformen etc.

### Wie viele Bereiche muss ich integrieren?

Es gibt keine „Mindestanzahl“ an Bereichen. Häufig lassen sich Lesen und Schreiben gut miteinander verbinden (vgl. auch Beitrag Hanny). Und der Bereich „Sprache untersuchen“ ist fast immer dienlich für die Planungen.

### In welchem Lernbereich biete ich die Leistungserhebung an?

Sinnvollerweise liegt die Leistungserhebung in dem Lernbereich, in dem das übergreifende Ziel beziehungsweise der Schwerpunkt der Sequenz liegt. Die Kompetenzen der anderen Lernbereiche kommen dabei aber häufig mit zum Tragen und können bisweilen auch mitbewertet werden, etwa das Unterstreichen der Informationen im Sachtext als Teil der Planung für den Steckbrief.

### Muss ich immer integrativ planen?

Nicht immer lassen sich Unterrichtsthemen konsequent in einer integrativen Sequenz umsetzen. Aber Verknüpfungen zwischen einzelnen Lernbereichen, z. B. Lesen und Schreiben oder Sprechen und Zuhören, sind häufig ohne großen Aufwand herzustellen oder ergeben sich sogar fast automatisch.





Lernbereichen verbunden, in denen die benötigten Kompetenzen entwickelt werden: Brauchen die Kinder neben Planungs- und Schreibkompetenzen z. B. besondere Lesefähigkeiten (Lesestrategien, Erfahrungen mit diskontinuierlichen Texten etc.) oder grammatisches Wissen? Für eine zielführende Planung ist dann von Bedeutung sich klarzumachen, wie die geforderten Kompetenzen miteinander in Beziehung stehen. Was müssen die Schüler:innen als Erstes lernen? Welche Kompetenzen ergänzen sich oder bauen aufeinander auf? Solche Fragen helfen bei einer sachlogischen Strukturierung des Unterrichtsvorhabens und öffnen den Blick für eine gezielte Integration von Lernbereichen.

Für unser Beispiel könnte eine Sequenz folgendermaßen aussehen:

- Wir sammeln Vorwissen zu Laubbäumen und halten dies in einem Cluster fest (LB: Schreiben).

- Wir lesen einen Sachtext zur Kastanie und markieren uns wichtige Informationen (LB: Lesen).
- Wir unterteilen einen Sachtext in Abschnitte und finden Oberbegriffe (LB: Lesen).
- Wir vergleichen Steckbriefe zu Bäumen und legen Kriterien fest (LB: Sprache untersuchen).
- Wir hören einen Sachtext gruppenteilig und halten Informationen zu einem Oberpunkt gezielt in einem Cluster fest (LB: Hören).
- Wir verfassen einen eigenen Baumsteckbrief und nutzen zur Planung die Methode des Clusters (LB: Schreiben).
- Wir überarbeiten und gestalten den Baumsteckbrief als Plakat (LB: Schreiben).

In allen Stunden entwickeln und erweitern die Kinder sprachliche Kompetenzen in verschiedenen Lernbereichen, die aber zugleich und

insbesondere das Schreiben der Steckbriefe vorbereiten und unterstützen. Jede Stunde ist also doppelt nützlich für das sprachliche Lernen. Im Grunde sparen Sie also Zeit, wenn Sie integrativ planen. Probieren Sie es doch einfach einmal aus!

2 | Die Schreibaufgabe: im hier vorgestellten Beispiel das Herzstück der Sequenz

#### Literatur

- Abraham, U. (2001). Den Blickwechsel üben. Grammatikunterricht und Literaturunterricht. In *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 48 (1), S. 30 – 43.
- Bredel, U. & Pieper, I. (2021). *Integrative Deutschdidaktik*. Paderborn: Brill/Schöningh.
- Dehn, M. (1999). *Texte und Kontexte. Schreiben als kulturelle Tätigkeit in der Grundschule*. Berlin: Volk-und-Wissen-Verlag.
- Siebert, H. (2007). *Vernetztes Lernen. Systemisch-konstruktivistische Methoden der Bildungsarbeit*. Augsburg: ZIEL-Verlag.